

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 191.

Sonnabend, den 17. August

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag, Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 6 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die diergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung, die Abhaltung der diesjährigen Wahlfähigkeits- und Fachlehrer-Prüfungen betreffend.

Die diesjährigen **Wahlfähigkeits-Prüfungen** für solche Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, welche ihre Kandidaten-Prüfung schon Ostern 1887 bestanden haben, sollen zwischen Michaelis und Weihnachten stattfinden.
Hilfslehrer, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, haben spätestens am **30. September**, **Hilfslehrerinnen** dagegen spätestens am **31. August** ihre Zulassungsgesuche bei dem Bezirksschulinspector ihres Wohnortes unter Beifügung der in § 16 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 (S. 313 des Ges.- und Vdg.-Bl. v. J. 1877) vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von den Bezirksschulinspectoren die Gesuche bis zum 15. October bez-

15. September an den Prüfungskommissar unter Beobachtung von § 16,5 der Prüfungsordnung abzugeben sind.

Diejenigen, welche sich einer **Fachlehrer-Prüfung** unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung nebst den nach § 28 der Prüfungsordnung beizufügenden Zeugnissen bis spätestens den **31. August** laufenden Jahres bei dem Bezirksschulinspector ihres Wohnortes anzubringen, worauf den Nachsuchenden f. Zt. weitere Bescheidung zugehen wird.

Dresden, am 15. Juli 1889.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
von Gerber. Göy, Secretär.

Stadtauflagen fällig!

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 16. August. In unserer Zeit, in der der Spruch „Zeit ist Geld“ einen Grundgedanken alles Thuns bildet, ist es gewiß für alle, die mit der Feder zu arbeiten haben, von großem Vorteile, einmal mit der alten Gewohnheit zu brechen und die zeitraubende Currenschrift mit der Kurzschrift (Stenographie) zu vertauschen, die neben nicht zu schwieriger Erlernbarkeit doch so außerordentliche Vorteile bietet. Belsach hat man ja den großen Nutzen der Stenographie erkannt, was die ca. 700 Stenographenvereine, die 17000 Mitglieder derselben und die etwa 40000 Schüler des Systems Gabelsberger beweisen. Schon jetzt werden häufig stenographierende Kaufleute, Schriftsetzer, Expedienten z. gesucht, und das wird gewiß in viel erhöhterem Maße stattfinden, wenn mehr Chef selbst der Stenographie mächtig sein werden. Jeder junge Mann, der viel zu schreiben hat, sollte daher jede Gelegenheit benutzen, die Kurzschrift zu erlernen, und was die Hauptsache ist, sich darin gehörig fortbilden. Da wir schon wiederholt auf die Bedeutung der Stenographie aufmerksam gemacht haben, freut es uns besonders, heute mitteilen zu können, daß sich in aller nächster Zeit ein Verein hier bilden will, der es jungen und alten strebsamen Leuten ermöglichen wird, durch ernste Arbeit die Stenographie zu erlernen und sich in derselben zu vervollkommen. Wir hoffen, daß sich auch in unserer Stadt fester Boden für einen Verein findet, der allerdings nicht dem Vergnügen, sondern ernstem Streben nach Weiterbildung huldigt.

— Callenberg, 16. August. Der gestern und heute stattgefundenen Jahrmarkt war leider von recht unfreundlicher Bitterung begleitet, woraus wohl die Folge entstanden sein dürfte, daß mancher Verkäufer hinter dem gewünschten Ergebnis der Einnahme zurückgeblieben ist.

— Ausübung des Gewerbebetriebs im Umherziehen ist auch dann anzunehmen, wenn jemand Waren, die er auf Bestellung an einen andern Ort gebracht hatte, hier deshalb gewerbmäßig feilbietet, weil der Besteller die Annahme verweigerte. — Das Charakteristische für die „gewerbliche Niederlassung“ liegt im Gegensatz zum Hausierhandel; sie darf der Regel nach als das Domizil des Gewerbebetriebs, als der feste Sitz und Mittelpunkt desselben bezeichnet werden und muß, sofern es sich nur um eine Zweigniederlassung handelt, wenigstens die Voraussetzungen eines regelmäßigen Geschäftsbetriebs für den Umfang des Geschäfts am Orte der betreffenden Niederlassung erfüllen. Ob diese Voraussetzungen im einzelnen Fall gegeben sind, ist wesentlich eine Frage tatsächlicher Feststellungen. (Erklärung des I. Straf-Senats des Reichsgerichts vom 13. Mai 1889.)

— Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß Sachsen in ganz Deutschland und vor allen anderen Ländern das besteingerichtete Schul- und Unter-

richtswesen besitzt. Abgesehen von den Instituten einer höheren gelehrten oder besonderen Fachbildung, die in außerordentlicher Höhe stehen, ist es namentlich die Volksschule, die einen segensreichen, bis in das kleinste, niedrigste Bauernhaus fühlbaren Einfluß auf die Hebung der Volksbildung im Ganzen ausübt. Die Hebung der deutschen, speziell der sächsischen Volksschule ist ein Ergebnis der letzten 50 Jahre, und ließ sich natürlich nur dadurch erreichen, daß der Staat in einer vorher noch nicht dagewesenen Weise die Ausbildung des Lehrerstandes, vor Allem in sittlicher, wissenschaftlicher und materieller, pekuniärer Hinsicht übernahm und andererseits mit Strenge auf Durchführung des allgemeinen Schulzwanges sah. Die Resultate sind demnach auch der angewandten Sorgfalt entsprechend ausgefallen.

— Eine Betrachtung über die Vorzüge des deutschen Weibes, die sicherlich den liebenswürdigen Leserinnen unseres Blattes eine gewisse Genugthuung gewähren wird, bringt die „R.-A.-Z.“ an der Spitze ihrer gestrigen Abendausgabe. Dieselbe lautet: Wenn wir auch weit davon entfernt sind, auswärtigen Völkern das endgiltige Urteil über unsere nationalen Geistes- und Charaktereigenschaften zuzugestehen, so dürfte es doch bisweilen von Interesse und auch von Wert sein, uns im Spiegel fremder Beobachtung zu betrachten, wenigstens wenn diese Beobachtung von ernsthafter und von urteilsfähiger Seite angefertigt ist. In der englischen Presse hat sich dieser Tage eine Debatte entsponnen über das „deutsche Weib“, wie meist die auf deutsch gegebene Unterschrift lautet. Neben vielen Stimmen von Engländerinnen, welche den weiblichen Nationaltugenden Altenglands die Palme reichen und an den „Gretchen“ allerhand aussetzen haben, findet sich auch eine Tochter Albions, welche resolut für die Vorzüge des „deutschen Weibes“ eintritt. Die deutschen Mädchen, sagt sie, verderben nicht soviel Zeit mit Romanlesen, mit Spielpartien im Freien, und Wistnenmachen, wie die jungen Damen in England; sie werden häuslicher erzogen und geben deshalb auch bessere Hausfrauen ab. Sodann sind sie von Haus aus sparsamer und wirtschaftlicher als die Engländerinnen, ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Vorzug, namentlich für den Mann, der mit nicht allzu glänzendem Einkommen sich eine Häuslichkeit gründen will. Daß aber die deutschen Frauen, wie ihnen vorgeworfen wird, des selbständigen Charakters, der eigenartigen Persönlichkeit entbehren, daß sie Sklavinnen ihrer Männer seien, das ruft ihre britische Sachwalterin aus, ist ganz und gar nicht wahr. Ihr zufolge kann das nicht wahr sein, weil die deutschen Männer eine solche Unterordnung gar nicht verlangen, ja sie durchaus nicht wünschen. Und als besten Beweis für die letztere Behauptung führt die Sprecherin für deutsche Frauenunabhängigkeit das Argument ins Feld: Ich muß das wissen, denn — ich habe selbst einen Deutschen geheiratet. Vorhaste englische Zeitungskritiker erwidern nun freilich darauf, daß Liebe blind sei, und

wollen jenes Zeugnis als ein klassisches nicht gelten lassen. Doch sind sie im Allgemeinen geneigt, anzunehmen, daß es mit der Sklaverei der deutschen Frauen nicht gar so schlimm aussehe möge, daß es manche giebt, die, ohne viel Aufhebens davon zu machen, ihr Wort mitzureden haben und mitreden. Was sie aber am ehesten bezweifeln wollen, ist, ob bei der dem „deutschen Weib“ nachgerühmten Häuslichkeit und Sparsamkeit nicht die ästhetische Seite in der äußeren Erscheinung und im gesellschaftlichen Auftreten zu kurz komme. Wir sind ganz einverstanden damit, daß die Frau wirtschaftlich sei, sagte eine englische Zeitung, aber viele Männer bei uns, die ihr anständiges Auskommen haben, würden wohl nicht wünschen, daß ihre Frau sich so schlecht kleide, wie in ähnlicher Lage es manche Frauen in Deutschland thun. Wenn dieses englische Urteil einer gewissen Begründung nicht entbehren sollte, so wäre also die Verbindung wirtschaftlicher Tugend mit erhöhter Sorgfalt für Anmut und Eleganz der äußeren Erscheinung das Ideal, dem das „deutsche Weib“ nachzustreben hätte, — um auch die strengste Kritik zufrieden zu stellen.

— Ueber die Berufung vogtländischer Perlfischer nach Rußland sei folgendes mitgeteilt: Vormals fand man nicht blos in den Flüssen Rußlands, sondern auch im weissen und im nördlichen Eis-Meerer Perlen. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde aber die Ausbeute an Perlen fortwährend geringer. Gegenwärtig werden noch in den Flüssen Kem, Niwa, Kola und Tuloma Perlen gewonnen; aber die Perlenfischer benutzen noch die primitivsten Hilfsmittel, weshalb der Prozentsatz der Ausbeute sehr gering ist. Seit dem Ende der fünfziger Jahre, wo die damalige russische Kaiserin noch einige in Rußland gefundene Perlen zum Geschenk erhielt, hat man wertvolle Perlen nicht gewonnen. Nun hat sich in Petersburg eine Gesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, die Perlenfischerei im Gouvernement Pflow zu betreiben. Damit das Unternehmen gleich von vornherein sich besser rentiert als andere Einrichtungen, hat man sächsische Perlenfischer dazu berufen. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß im Forellenwasser mehr Perlen gefunden werden, als in anderen Gewässern. Da nun in der erwähnten Gegend die Forellen vortrefflich gedeihen, so hofft man auch auf eine gute Perlenenernte.

— Ein Deserteur, welcher im Infanterie-Regiment Nr. 107 bei der 2. Kompagnie in Leipzig gestanden und sich am 27. Juli abends ohne alle Geldmittel in Zivilkleidung aus Leipzig entfernt hat, wurde am 12. August in Heiligenstedten bei Zschöe wegen Bettelns angehalten und dem dortigen Regiment zur Weiterbeförderung überliefert.

— Oberlungwitz, 15. August. Am Dienstag vormittag in der 12. Stunde wurde der vermiste 76 Jahre alte Strumpfwirker Friedrich August Hillig aus Oberlungwitz auf einer Wiese des Gutsbesitzers Schubert tot aufgefunden und polizeilich auf-

gehoben. Dem Leben Hillig's hatte eingetretener Herzschlag ein schnelles Ende bereitet.

— **Glauchau**, 15. August. Durch einen recht bedauerlichen Zwischenfall erlitt gestern eine Regelpartie in Lindigs Restaurant eine plötzliche Störung. Dasselbst hatte ein Herr M. das Unglück, beim Regelschieben auszugleiten und den linken Oberarm zu brechen.

— **Aus dem Erzgebirge**, 13. August. Wir haben hier eine Kälte, als ob der Winter bereits im Anzuge wäre. Die Temperatur hebt sich früh kaum über 8-9° R., und am sechzverflossenen Mittwoch will der Kaufmann H., welcher den Annaberger Kirchthurm bestiegen hatte, oben einen Schneefall gesehen haben, der sich allerdings bald in Regen verwandelt habe. Glücklicher Weise ist wenigstens im mittleren Erzgebirge die Kornerte bei passender Witterung im großen Ganzen vollendet. Die anstehenden Sommerfrüchte, sowie Kraut und Kartoffeln, bedürfen noch recht notwendig zu ihrer Reifung warmen Sonnenschein.

— **Am Mittwoch** abend gegen 11 Uhr ist in Wolfenbüttel die sogenannte Hammerröhre abgebrannt. Wie von dort berichtet wird, boten die ringsum erleuchteten Berge einen schauerlich schönen Anblick; das brennende Getreide, welches die Luft fortführte, sah wie ein Sternenmeer aus. In kurzer Zeit trafen die Feuerwehren von Zimberg, Tauscha und Mittelfrohna ein und gelang es den Bemühungen derselben, die Wehntierberge, sowie das Wohnhaus und das Stallgebäude zu retten. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— **Das Technikum Wittweida** (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieur- und Elektrotechniker, bezüglich die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien u., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 14. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Wittweida (Sachsen).

— **In Reichenbach** brach am Dienstag in dem dem Sektorspinner Häffe gehörigen Hause Feuer aus. In Folge des herrschenden Windes stand binnen kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Eine ältere Frau wollte noch irgend welche Kleinigkeiten retten und wäre bei dieser Thätigkeit beinahe dem Erstidungstode anheim gefallen, wenn ihr nicht ein Schornsteinfegergehilfe zum rettenden Engel geworden wäre. Mit Entschlossenheit drang derselbe in den raucherfüllten Raum ein und brachte die schon ohnmächtig gewordene Frau aus dem brennenden

Hause. Durch das Schandfeuer sind 6 Familien obdachlos geworden.

— **Einer der letzten** Proben zu dem am Sonntag in Altenburg zur ersten Aufführung gelangenden Lutherfestspiel wohnte der Dichter desselben, Dr. Hans Herrig aus Weimar, bei. Am Schlusse sprach Dr. Herrig seine Freude aus über die Art, wie man seine Dichtung daselbst wiedergibt. Auch stimmte er bereitwillig zu, daß eine von Lehrer Lantscher gedichtete Einlage, welche den Zweck hat, das Lutherfestspiel zu einem Altenburger Festspiele zu machen, verwandt wird. Nach derselben wird der in der Dichtung auftretende „Ratsherr“ der erste Bürgermeister Altenburg's sein, der Ratsherr Ulrich Pfaffenrode, der in einer Urkunde vom Jahre 1341 vorkommt, in welcher er oppidanus Aldenburgensis genannt wird. — Dr. Hans Herrig wird auch zu einer Aufführung nach Altenburg kommen. — Die Gesänge beim Lutherfestspiele werden von einem aus 120 Personen bestehenden gemischten Chöre ausgeführt werden. Die Leitung desselben hat Lehrer Kahlhand freundlichst übernommen. Den Proben zufolge ist die Wirkung des Gesanges im Kaiserfeste des Schützenhauses eine großartige. Der Orgelpart liegt in den bewährten Händen des Hospianisten Junger. Sonntag den 18. August findet die erste Aufführung statt.

§ **Berlin**, 14. August. Der Prinzessin Albrecht ist heute mittag ein Mißgeschick zugestoßen, welches glücklicherweise ohne weitertragende Folgen geblieben ist. Die erlauchte Frau kam in ihrer Equipage die Wilhelmstraße entlang gefahren, um sich nach ihrem Palais zu begeben. Vom Potsdamer Thor her kreuzte ein Flaschenbierwagen an der Ecke der Leipziger- und an der Wilhelmstraße den Weg und stieß mit der Equipage der Frau Prinzessin zusammen. Das eine Pferd der Equipage stürzte zu Boden, wurde aber alsbald wieder auf die Beine gebracht. Die Frau Prinzessin setzte sodann ihre Fahrt nach dem prinzipalen Palais fort.

§ **Berlin**, 15. August. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat am heutigen Vormittage mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und den Herren des österreichischen Gefolges dem Gottesdienste in der hiesigen St. Hedwigskirche beigewohnt. Im Mittelgange der Kirche hatten Mitglieder des katholischen Weisterrvereins Spalier gebildet. Deputierte der übrigen katholischen Vereine sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Kaiser, der die preussische Generalsuniform angelegt hatte, während Erzherzog Franz Ferdinand die Uniform des ostpreussischen Ulanenregiments Nr. 8 trug, wurde von der Geistlichkeit, Propst Jahnel an deren Spitze, bei seiner Ankunft feierlich begrüßt und unter Orgelklängen nach dem Altarplatz, wo zur Linken die Plätze für die hohen Herrschaften und deren Gefolge reserviert waren, während der Botschafter und die übrigen Herrschaften zur Rechten Platz nahmen, geleitet, worauf Propst Jahnel die heilige Messe las, die durch Gesang und Orgelbegleitung verschönt wurde. Nach Beendigung des Messopfers verneigte sich Propst D. Jahnel vor dem Kaiser und begab sich mit den amtierenden

Geistlichen nach der Sakristei; der Kaiser aber entbot den Botschafter zu sich, um ihm Worte des Dankes für die feierliche Handlung auszusprechen. Inzwischen hatte sich der Zug der Geistlichen geordnet, um die hohen Herrschaften aus dem Gotteshause zu geleiten. Am Ende des Mittelganges überraschten mit Erlaubnis der Botschaft zwei mit schwarz-gelben Schleifen geschmückte Kinder den österreichischen Kaiser mit Ueberreichung von Bouquets aus gelben Blumen mit schwarz-gelben Schleifen. Der Kaiser geruhte, die duftigen Gaben huldvollst entgegenzunehmen. Nach dem Schlusse der Messe kehrte Kaiser Franz Josef ins Schloß zurück, empfing dort den österreichischen Botschafter Grafen Szecsenyi und erteilte mehrere Audienzen. Um 1/212 Uhr empfing Se. Maj. den Reichskanzler Fürsten Bismarck, der vorher schon dem österreichischen Minister des Aeußeren, dem Grafen Kalnoky einen längeren Besuch abgestattet hatte, zu längerem Bortrage und begab sich darauf mit Kaiser Wilhelm nach der Kaserne des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments in der Blücherstraße vor dem Hallischen Thore, wohin die anderen Herren des Gefolges und die zum Ehrendienst kommandierten Offiziere u. bereits vorausgefahren waren.

§ **Berlin**, 15. August. Bei dem gestrigen Diner in Babelsberg, im ganzen 62 Couverts, stieß Kaiser Wilhelm mehrmals sein Glas an das des Kaisers Franz Josef an, beide tranken sodann dem Prinzen Heinrich zu, dessen Geburtstag an diesem Tage war. Darum ließ auch die Kaiserin Augusta, nachdem die Tafel aufgehoben worden und man in den runden Saal zurückgekehrt war, den Prinzen herantreten, sprach lange mit ihm und übergab ihm aus einer Mappe, welche die Kaiserin Augusta Viktoria reichte, ein Couvert. Sodann ließ die Kaiserin Augusta bei dem nun folgenden Cercle den durch den Kaiser Franz Josef noch nicht vorgestellten Herren des Gefolges sich vorstellen und unterhielt sich huldvollst mit ihnen. Der Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Augusta sprachen noch beim Abschied längere Zeit zusammen. Der Kaiser beugte sich auf die Hand der Kaiserin nieder, welche ihm das Bild des hochseligen Gemahls überreichte.

§ **Berlin**, 15. August. Gestern nahm kurz nach drei Uhr ritt während des zum Ausbruch gelangten Gewitters, vom Spandauer Geschützregiment heimkehrend, im Tiergarten den Weg an der Spree entlang ein Kommando von der 1. Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Dasselbe bestand aus einem Gefreiten, einem Trompeter und drei Mann, und führte noch ein Handpferd und ein Reitersfähnen bei sich. Als dieser Trupp vor dem Zeit Nr. 1 angelangt war, fuhr mit fast gleichzeitig krachendem Donnerstschlag ein Blitzstrahl hernieder, der zunächst einen Baum traf, von diesem dann absprang und direkt in den Ulanentrupp einschlug. In einem Nu lagen die sämtlichen Reiter mit ihren Pferden am Boden; zwei der Tiere blieben regungslos liegen, während die vier anderen sich wälzten und mit den Hufen umhergeschlugen. Der Trompeter erholte sich zuerst und war gleich wieder auf den Beinen, auch

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

44

(Fortsetzung und Schluß).

„Jetzt giebt es keinen Ausweg, keine Rettung mehr für ihn!“

„Ich bin gespannt, welches Benehmen er nun diesen Beweisen gegenüber inne halten wird“, bemerkte Rörber. „Seine bisher behauptete Ruhe wird doch wohl endlich erschüttert sein.“

„Roch heute — heute nachmittag werde ich ihn verhören“, entgegnete der Richter. „Ich werde die ganze Angelegenheit jetzt beschleunigen, es ist ja kein Zweifel, keine Ungewißheit mehr möglich und Prell kann nicht länger leugnen.“

Es war bereits kein Geheimnis mehr in der Stadt, daß bei dem Brande in Prells Hause ein geheimer Wandschrank und in demselben die unzweifelhaften Beweise, daß Prell der Mörder Bergers sei, aufgefunden seien. Anfangs hatten die Menschen sich erschauert angesehen, dann fingen sie an zu begreifen, daß Rörber doch Recht gehabt habe und daß alle Mißstimmung gegen ihn durch die Mitglieder des Philemon verbreitet sei.

Als Rörber über die Strafe seiner Wohnung zuernte, bemerkte er bereits an mehreren ihm begegnenden Bekannten, wie schnell sich die Stimmung in der Stadt zu seinen Gunsten umgewandelt hatte. Gleichgültig wandte er ihnen den Rücken. In seinem Zimmer angekommen, zerriß er das Entlassungsgeluch und warf sich sodann auf das Sopha, um endlich, endlich einmal ohne Störung, ohne peinigende Zweifel und Besorgnis sich der Ruhe hingeben zu können.

Prell sah am Nachmittag dieses Tages in seiner Zelle auf der einfachen, harten Bank. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte starr vor sich hin. Sein Gesicht war ruhig, kalt. Kein Zug verriet, was in seinem Innern vorging. Das Gefängnis hatte wenig Veränderung in seinen Zügen hervorgerufen.

Er hatte den Feuerlärm während der Nacht gehört, hatte den Schein der Feuerlut am Himmel gesehen; wo das Feuer stattgefunden hatte, wußte er freilich nicht. Es kümmerte ihn auch nicht und wenn die ganze Stadt zerstört wäre. Ganz andere Sorgen erfüllten ihn.

Durch den Gefängniswärter wurde er in seinen Gedanken gestört. Unwillig blickte er auf, als derselbe die Thür öffnete und eintrat.

Der Gefängniswärter teilte ihm mit, daß er ihn in das Verhörzimmer führen sollte. Prell erhob sich schweigend, ruhig. Nur mit der Hand strich er über die Stirn, als könnte er dadurch seine ganzen Kräfte und alle seine Fassung zusammenrufen. Ohne Zögern folgte er ihm in das Zimmer.

Der Kriminalrichter und ein Aktuar, der das Protokoll führte, befanden sich in demselben.

Ruhig trat Prell ein. Nur um seinen Mund zuckte ein leichtes, höfliches Lächeln.

Scharf sah Pintus ihn an. Das war dasselbe Gesicht, welches der Doktor vom ersten Tage seiner Verhaftung an gezeigt hatte.

„Ich muß Sie noch einmal verhören, Herr Doktor“, sprach Pintus.

„Wie es Ihnen beliebt“, warf Prell ein. „Ich muß ja vor der Hand alles ertragen — und Sie sehen, ich ertrage es auch.“

Der Kriminalrichter antwortete hierauf nicht.

„Es ist diese Nacht ein Feuer gewesen“, fuhr der Richter fort. „Sie haben es wohl bemerkt?“

Prell nickte bejahend mit dem Kopfe, indes entging es dem Richter nicht, daß sein Auge ihn aufmerksam und erwartungsvoller ansah.

„Ihr Haus ist zum teil abgebrannt“, fuhr der Richter fort.

Prell zuckte zusammen, — er faßte sich indes in demselben Augenblicke wieder.

„Mein Haus?“ rief er. „Wodurch ist das Feuer entstanden?“

„Das ist noch nicht ermittelt. Mich interessiert hier auch nicht die Entstehungsurache, sondern die Folgen dieses Feuers.“

„Es ist in Ihrem Hause, in dem Zimmer mit den gefästelten Wänden ein geheimer Schrank entdeckt — kennen Sie denselben, Herr Doktor?“

„Nein“, erwiderte Prell bestimmt ruhig, völlig gefast. „Ich habe keine Ahnung davon gehabt!“

„Richtig?“ warf Pintus ein, und dennoch haben Sie verschiedene Sachen in ihm verborgen, versteckt?“

„Das ist wohl nicht möglich, weil ich den Schrank nicht kenne“, erwiderte Prell in derselben unveränderlichen, kalten Ruhe.

Diese Ruhe brachte jetzt selbst den Kriminalrichter in Aufregung.

„Ihr Zeugnis ist unnütz!“ rief er aufstehend, „es hat sich die Pistole darin gefunden, mit der Sie Berger ermordet, die Doppelpistole, mit der Sie auf den Kommissär Rörber geschossen — die Kleidung, welche Sie in jener Nacht angehabt haben, der Spaten, mit dem Sie das Loch gegraben, die rote Schleife und ein Brief aus Bergers Brieftasche und — die Wertpapiere, welche Sie dem verstorbenen Steuertrat entwendet!“

„Herr Kriminalrichter!“ rief Prell auffahrend. „Ich bin weder ein Mörder noch ein Dieb!“

„Sie sind es“, erwiderte Pintus bestimmt. „Wie kommen alle jene Sachen in den Schrank?“

„Ich weiß nichts davon.“

„Es ist, wie Ihre Wirtschaftlerin ausgesagt hat, wie auch Paula Braun bestätigt, niemand außer Ihnen in dies unbenuzte Zimmer gekommen.“

„Bitte, lassen Sie die Aussage zu Protokoll nehmen, daß mir der Schrank unbekannt ist, daß ich von den darin gefundenen Sachen nichts weiß“, warf Prell mit höhrender Kälte ein.

„Sie selbst wissen, daß Ihnen dies Zeugnis, diesen Beweisen gegenüber, nicht das Geringste hilft!“

„Ich kann nur das aussagen, was die Wahrheit erfordert“, erwiderte Prell.

„Sprechen Sie das Wort Wahrheit nicht aus!“ rief Pintus aufgebracht.

„Ich werde so sprechen, wie es mit meine Ueberzeugung vorschreibt“ entgegnete Prell.

zwei von den den vereinten nun, den Tiere zum bemerkten sie auf der Stief Pferd tödlich von der Gew Pferd war daß es sich Zeit auf die Gefreiten, die vierten Jahre Seite hinab an dem Röh Bahn. Die lebungsverjuch waren auf d von dem Ung Schmettau u geeilt und v Ulanen in e Transport d lazarier. Die im Wagen d Die Nachrich breitete sich der Stadt u Unglücksfälle stunde stark

§ Die des Kaisers her unbefan allgemein be allgemach mitgemacht „Donnersta Wache und l wegenden F wir gegen e Buchfeuer u näherten wi unjere junge fuhr. Nach Schiffe lang schwader in Wellen. U das mächtig Es fand ein dächtnis der ernster Aug sein wird. spielten dan hallenden R Geschwader seinen oberst § R 811 der Dynam für unrichtig der Pulverf gemeinsamen schlossen sei

Pintus Berhör wie Er sah erzwingen nicht einma Ein Zweifel sowohl Pre bestätigt ha aufgefunden hörten.

Am fo bestürzt zu

„Was Mann den

Herr tor Prell — er war

„Tot! möglich“

Er so Flaschchen

„Beige Flaschchen keines, bre

„Wie I

„Ich r

„Er ist das Gefäng

„Ja, r getragen he gekommen.“

Dies l einen Auge bringen.

„Er b Tinte und wärter fort

„Sie k ein.

„Kein streng unte

Kaiser aber ent-
sagen Worte des
auszusprechen.
Geistlichen ge-
aus dem Gottes-
des Mittelganges
schaft zwei mit
te Kinder den
jung von Vou-
schwarz-gelben
duftigen Gaben
dem Schlusse
des ins Schloß
den Boten
re Audienzen.
den Reichsfanzler
den österrei-
den Grafen Kal-
tattet hatte, zu
ch darauf mit
es Kaiser Franz-
Müherstraße vor
anderen Herren
kommandierten
waren.
dem gestrigen
Couvets, stieß
s an das des
den sodann dem
tag an diesem
kaiserin Augusta,
en und man in
den Prinzen
übergab ihm
kaiserin Augusta
obann ließ die
nden Cercle den
icht vorgestellten
und unterhielt
her Franz Jo-
hen noch beim
er Kaiser beugte
er, welche ihm
überreichte.
zu nachm. kurz
in Ausbruch ge-
beschlüssen
an der Spree
Schwadron des
be bestand aus
nd drei Mann,
in Markierfah-
dem Zeit Kr.
zeitig trachendem
er, der zunächst
sprang und
In einem Ra-
n Pferden am
ungelos liegen,
und mit den
er erhobte sich
n Beinen, auch

zwei von den Ulanen vermochten sich zu erheben, und den vereinten Bemühungen der drei Mann gelang es nun, den Pferdehals zu entwirren und vier der Tiere zum Stehen zu bringen. Zu ihrem Entsetzen bemerkten sie jedoch, daß der Gefreite von dem Blitz auf der Stelle erschlagen worden war, der auch sein Pferd tödlich getroffen hatte. Der dritte Mann war von der Gewalt des Blitzes gelähmt, und auch dessen Pferd war von dem Blitze derart berührt worden, daß es sich nur schwer erhobte und erst nach geraumer Zeit auf die Beine gebracht werden konnte. Dem Gefreiten, der Wille heißt und als Kapitulant bereits im vierten Jahre dient, war der Blitzstrahl an der rechten Seite hinabgefahren, und ein rot unterlaufener Streifen an dem Körper des Erschlagenen bezeichnete seine Bahn. Die an letzterem unternommenen Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg. Inzwischen waren auf die nach der Kaserne erstattete Meldung von dem Unglücksfall hin von dort die Offiziere Graf Schmettau und Graf Eulenburg zur Unglücksstätte geeilt und veranlaßten die Ueberführung des gelähmten Ulanen in einem Wagen nach der Kaserne und den Transport des getödteten Gefreiten nach dem Militär-lazarett. Der Kadaver des Pferdes wurde später im Wagen der requirierten Scharfrichterei fortgeschafft. Die Nachricht von dem entsetzlichen Unglücksfall verbreitete sich rasch über den Westen und Nordwesten der Stadt und veranlaßte viele Hunderte, sich an die Unglücksstätte zu begeben, die noch in später Abendstunde stark unlagert war.

§ Die „Odenkirchener Jtg.“ bringt über die Reise des Kaisers nach England nachträglich noch eine bisher unbekannt gebliebene interessante Thatsache, welche allgemein bekannt zu werden verdient. Ein Odenkirchener, der als Einjährig-Freiwilliger die Reise mitgemacht hat, schreibt nämlich u. A. folgendes: „Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr kam ich von Wahe und hatte infolge dessen das Glück, einer herbeiwiegenden Feyer beizuwohnen zu dürfen. Nachdem wir gegen 6 Uhr Dover-Calais passirt hatten, deren Buchtfeuer man am fernen Horizont erblicken konnte, näherten wir uns der Stelle, an der vor Jahren unsere junge Flotte ihren ersten herben Verlust erfuhr. Nach und nach wurde die Bewegung der Schiffe langsamer und endlich hielt das ganze Geschwader in feierlicher Ruhe auf den leicht bewegten Wellen. Unter uns, tief auf dem Meeresgrund, lag das mächtige Panzerschiff „Der Große Kurfürst“. Es fand ein kurzer feierlicher Gottesdienst zum Gedächtnis der hier verunglückten Seeleute statt. Ein ernster Augenblick, der Jedem von uns unvergänglich sein wird. Die Musikcapellen der einzelnen Schiffe spielten dann einen Choral, und noch unter den verhallenden Klängen desselben zog das stolze deutsche Geschwader weiter über die schäumenden Wellen dahin, seinen obersten Kriegsherrn zu neuen Ehren zu führen.“

§ Köln, 13. August. Die deutschen Direktoren der Dynamit-Trust-Company erklären die Nachricht für unrichtig, daß zwischen der Trust-Company und der Pulverfabrik Rottweil-Hamburg ein Vertrag zur gemeinsamen Darstellung rauchlosen Pulvers abgeschlossen sei. Wohl aber beständen Bestrebungen,

welche darauf abzielten, eine Interessengemeinschaft zwischen der bekannten Gruppe deutscher Dynamitgesellschaften und einer Gruppe verwandter gewerblicher Unternehmungen herbeizuführen, welche, wenn sie zu Stande käme, allen Beteiligten zum dauernden Vorteil gereichen würde.

§ Köln, 14. August. Wie die „Köln. Jtg.“ meldet, schlug der russische Botschafter in Konstantinopel der Pforte vor, die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta durch gemeinsame Thätigkeit des Generalgouverneurs und der Konsuln zu veranlassen; der Vorschlag finde weder bei der Pforte, noch bei den Mächten Gegenliebe. Vier türkische Kriegsschiffe sind nach Kreta geschickt, sechs weitere folgen unverzüglich.

§ Bei dem Gutsbesitzer Reinhold in Schmirchau hat eine Kuh ein Kalb zur Welt gebracht, welches zwei vollständig normal ausgebildete Köpfe, 6 Beine und 2 Schwänze hat. Die Köpfe stehen einzeln; der Zusammenwuchs der beiden Rumpfe beginnt vom mittleren Halse aus. Allerdings hat das Doppel-Kalb bei der Geburt sein Leben verloren.

§ Sprottau, 15. August. Der Raubmörder und Brandstifter Kacmarek aus Sarkadowo, welcher vor drei Jahren den Lukowitschen Haushälter ermordet und beraubt und dessen Bett in Brand gesteckt hatte, ist entdeckt und verhaftet worden. Derselbe hat ein offenes Geständnis abgelegt.

§ Ueber das Unwetter vom 11. August meldet die „Pöjener Jtg.“ aus Posen folgendes: Der erste heftige Blitzschlag hat das Feuerwehrgelände am Kammereiplatz getroffen und ist am Blitzableiter des Turmes heruntergefahren. Ein Feuerwehrmann, der gerade die Lufen im Turme schloß, wurde durch den Luftdruck bei Seite geschleudert. Die Telegraphisten im Telegraphenzimmer der Hauptfeuerwache vor den Apparaten flogen in das Zimmer hinein, wie weggeblasen von ihren Plätzen und aus der nicht abgeköpften Leitung im Apparatzimmer der Polizeiwache im Polizeidirektions-Gebäude flammte ein langer blauer Strahl auf. Auf den verschiedensten Straßen und nicht allein auf denen der tiefer gelegenen Stadtteile drangen die Wasserströme in die Keller ein. Alle Bau- und Kanalisationsgruben waren bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

§ Schleswig, 14. August. Das bedeutende Eisenwerk „Bete rfen“ in Hadersleben wurde durch Feuer eingeeäschert, sämtliche Maschinen sind vernichtet.

** Wie der „Pöj. Jtg.“ mitgeteilt wurde, enthält jene Tegelschicht, in welcher die Pfeiler der neuen Donaubrüde bei Preßburg fundirt werden sollen und welche in einer Tiefe von 6 bis 18 Metern unter dem Nullpunkte der Donau liegt, einen ziemlich hohen Procentatz von Waschgold. Daß die Donau in ihrem Bette von jeher ziemlich viel Waschgold geführt hat, ist eine bekannte Thatsache und wurden aus dem Sande der Donau im Laufe der Zeiten schon bedeutende Quantitäten von Gold gewonnen.

** Rom, 14. August. Als Folge des zwischen Rußland und dem Vatikan bestehenden Einvernehmens gibt die Ernennung eines polnischen kirchlichen Würden-

trägers zum Kardinal im nächsten Konsistorium als wahrscheinlich. Zur Kardinalwürde würde ferner Rottelli, der päpstliche Nuntius in Paris, vorgeschlagen werden zum Dank für dessen Anbahnung besserer Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich.

** Kopenhagen, 14. August. Hier verlautet, der Zar werde nicht nach Berlin, sondern nach Potsdam kommen; hingegen werde der Großfürst-Thronfolger auf einen halben Tag nach Berlin kommen. Die Zarewina trifft mit den übrigen Kindern am 28. August hier ein.

** Ueber einen Mord, d. h. über eine jener Schießsaffaren, die in Nordamerika nicht gerade zu den Seltenheiten gehören, während der hier vorliegende Fall allerdings wegen der dabei beteiligten Personen besondere Beachtung verdient, liegt folgende Depesche aus New York vor: In dem Speisesaale der Eisenbahnstation Bathrop in Pennsylvania ist gestern der ehemalige Richter Terry von Kalifornien durch den richterlichen Beamten Nagle durch Pistolenschüsse getödtet worden. Nagle frühstückte mit dem Richter des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, Field am Buffet, als Terry, der wegen Verleumdung des Gerichtshofes vor Kurzem durch Field zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, den Saal betrat und, sobald er den 73jährigen Field sah, diesem eine Ohrfeige gab. Nagle feuerte sofort zweimal auf Terry und traf denselben tödlich. Die mitanwesende Frau des Getödteten stürzte sich auf die Leiche. Der Mörder wurde alsbald festgenommen. Der Vorgang macht in New York großes Aufsehen.

** Für das furchtbare Unglück in Johnstown hat, wie bereits gemeldet worden ist, die Leichenbeschauer-Jury den „South Fork Fishing Club“ in Pittsburg, Pennsylvania, verantwortlich gemacht, weil der Club, welchem der Conemaugh-See gehörte, es versäumt hatte, für die Instandhaltung der Dämme desselben, durch deren Brechen das Unglück von Johnstown veranlaßt wurde, zu sorgen. Jetzt ist nun der erste Schadenersatzprozeß seitens einer der von der Ueberschwemmung schwer betroffenen Personen gegen die größtenteils sehr reichen Mitglieder des „South Fork Fishing Club“ beim Zivilgericht in Pittsburg anhängig gemacht worden. Als Kläger fungieren die Witwe und acht Kinder des John Little, eines Geschäftsreisenden aus Alleghany County, Pennsylvania, welcher bei der Ueberschwemmung von Johnstown ums Leben gekommen ist. Die Schadenersatzforderung beziffert sich auf 50,000 Dollars (über 200,000 M.). Diefem ersten werden voraussichtlich noch viele andere Schadenersatzprozeße folgen.

** Der neue Mormonentempel, welcher jetzt in Salt Lake City in Utah gebaut wird, ist eines der größten Gotteshäuser der Erde. Derselbe wird Raum für 14,000 Personen haben. Besonders bemerkenswert ist die Dicke der aus Granitblöcken bestehenden Mauern. Diese sind in den Fundamenten 20 Fuß dick und besitzen noch ganz oben eine Dicke von 6 Fuß. Das Gebäude soll eine außerordentlich gute Akustik haben.

Vintus ließ den Doktor nach diesem kurzen Verhör wieder in seine Zelle zurückbringen.

Er sah ein, daß er ein Geständnis von ihm nicht erzwingen werde und er bedurfte desselben auch nicht einmal bei der Fülle der Beweise gegen ihn. Ein Zweifel war ja um so weniger möglich, als sowohl Prells Wirtschaftlerin, wie auch sein Kutsher bestätigt hatten, daß die in dem Wandschrank aufgefundenen Kleidungsstücke ihrem Herrn gehörten.

Am folgenden Morgen trat der Gefängniswärter bestürzt zu Vintus in das Zimmer.

„Was haben Sie?“ fragte der Richter, der dem Mann den Schrecken ansah.

„Herr Richter,“ erwiderte der Mann — „der Doktor Prell — heute morgen als ich in seine Zelle kam — er war tot!“

„Tot!“ rief Vintus aufspringend. „Wie ist dies möglich?“

„Er scheint sich vergiftet zu haben — dieses Fläschchen lag neben ihm.“

„Zeigen Sie,“ erwiderte Vintus, indem er das Fläschchen an sich nahm. Es war nur ein ganz kleines, breites Fläschchen.

„Wie hat er dies erhalten?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete der Wärter.

„Er ist doch genau untersucht worden, als er in das Gefängnis kam?“

„Ja, und dennoch mußte er es versteckt bei sich getragen haben, denn niemand, außer mir ist zu ihm gekommen.“

Dies hatte der Richter nicht erwartet. Für einen Augenblick schien es ihn außer Fassung zu bringen.

„Er bat mich gestern abend dringend, ihm Papier, Tinte und Feder zu bringen,“ fuhr der Gefängniswärter fort.

„Sie haben es ihm gegeben?“ warf Vintus ein.

„Nein — ich wagte es nicht — es ist mir ja streng untersagt. Er wollte sogar in meiner Ge-

genwart schreiben, an Paula Braun, dennoch wagte ich es nicht.“

„An Paula,“ wiederholte Vintus für sich selbst, „die unglückselige Liebe zu dem Mädchen scheint ihn zu einem doppelten und dreifachen Verbrecher gemacht zu haben — er war unruhig — aufgeregter gestern abend?“

„Nein. Es schien mir fast, als ob er traurig wäre. Ich habe nur wenig mit ihm gesprochen, ich hatte ja keine Ahnung von dem, was er im Sinne hatte.“

„Vielleicht hätte der Brief uns über die Motive seiner Verbrechen aufgeklärt,“ sprach Vintus — „allein Sie hatten Recht, Sie durften seinem Verlangen nicht nachkommen, und wer weiß,“ fügte er hinzu, „ob er auch in jenen letzten Zeiten wahr gewesen wäre, ob er nicht am Ende gar Paula seine Unschuld versichert hätte. — Es ist gut so! Ich werde nachher mit einem Arzte kommen und den Toten untersuchen. Lassen Sie niemand in die Zelle — niemand!“

„Ich hätte es fast denken können, daß er dem Urtheile des Gerichtes zuvorkommen würde,“ sprach Vintus zu sich selbst, als der Gefängniswärter ihn verlassen hatte. „Was hätte das Leben ihm auch genützt — die Freiheit würde er doch nie wieder gelostet haben, und er war kein Charakter darnach, um das alles über sich ergehen zu lassen. Die Liebe hatte ihn zu dem allen verleitet!“

Die Vergiftung Prells wurde durch die Untersuchung als zweifellos herausgestellt. Sein Selbstmord sprach in den Augen der großen Menge am deutlichsten für seine Schuld.

Körper wurde jetzt von allen als der Gerechte angesehen, der über seine gewissenlosen Feinde triumphierte.

Und er triumphierte in der That. Auf sein von dem Polizeidirektor unterstütztes Gesuch wurde, da er in der Stadt zu bleiben wünschte, seine Beförderung und Verlegung nach der Residenz zurückgenommen. Dafür erhielt er schon kurze Zeit darauf, als der Polizeidirektor versetzt wurde, dessen

Stellung, und nun führte er Anna als sein Weib heim.

Der alte Berger hatte ihm nicht allein die dem Entdecker des Mörders verheißenen zehntausend Thaler ausgezahlt, sondern noch die Hälfte der Summe, welche seinem Sohne geraubt war.

Hellmann hatte sich in der Stille mit Paula verlobt. Sie selbst ärgerte indeß noch, ihm ihre Hand zu reichen, weil die für sie so schnell aufeinanderfolgenden Erschütterungen sie zu heftig angegriffen hatten und außerdem der alte Berger sich nicht von ihr trennen konnte. Fast ein Jahr war nach Prells Tode vergangen, ehe Hellmann mit Paula verbunden wurde, und dann auch nur unter der Bedingung, daß er seine Försterstelle aufgeben und mit Paula auf das Gut Alldorf ziehen mußte, welches Berger für Paula gekauft hatte.

Dort lebte der Alte, der Paula immer mehr in sein Herz geschlossen hatte. Prell hatte kein großes Vermögen hinterlassen, indessen reichte es, namentlich, nachdem seine Besingung verkauft war, vollkommen aus, die Zukunft seiner unglücklichen Tochter sicher zu stellen.

Marie war nach seinem Tode mit ihrer Tante nach der Residenz zurückgekehrt. Sie konnte nicht in der Stadt leben, die so traurige Erinnerungen stets in ihr wieder wach rufen mußte.

Prells Haus und Park war von einem Kaufmann erstanden. Das alte, halb niedergebrannte Wohngebäude wurde gänzlich niedergegriffen und die alten Bäume in dem Parke wurden zum größten Teile umgehauen. Große Fabrikgebäude wurden an deren Stelle errichtet.

Die That Prells ist unter den Bewohnern der Stadt lange in Vergessenheit geraten, denn auch der alte Berger ist seitdem gestorben. Nur dann und wann kommt noch die Rede darauf. Die Motive, welche Prell zu der That veranlaßt hatten, sind nicht völlig aufgeklärt, obgleich man mit ziemlicher Gewißheit annehmen konnte, daß nur seine leidenschaftliche Liebe zu Paula ihn dazu getrieben hatte.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. königl. Oberförster Georg Eckelmann in Grotendorf bei Annaberg ein S. — Hr. königl. sächf. Hauptmann und Kompagniechef Thassilo Krug von Ribba in O. N. Ottendorf i. S. ein M. — Hr. Carl Reichel in Leipzig ein M.
Verlobt: Frä. Clara Dieke in Bräunsdorf mit Hr. 2. Anhaltsgeliebten zu Hubertusburg Reinhold Schröder in Bernsdorf.
Vertraut: Hr. Apotheker Georg Hold in Zittau mit Frä. Frieda Arnold in Pausen.
Gestorben: Hr. Franz Bussing in Obersachsenfeld. — Hr. Pastor Otto Emil Lehmann in Frauenstein. — Frau Auguste Ida verw. Schulze geb. Herrmann in Freiberg. — Frau Julie verw. Deumer geb. Kraus in Leipzig.

Last nur die Kinder spielen.

Last nur die Kinder spielen,
 So lang sie froh und frei;
 Bringt erst die Arbeit Schwelen,
 Ist's mit dem Spiel vorbei.

Die Kindheit gleicht dem Traume
 Von einer schöner'n Welt,
 Die an dem goldenen Saume
 Der Mensch in Fesseln hält.

Erwacht, sind leer die Hände,
 Ist all die Pracht dahin,
 So plötzlich geht zu Ende
 Kindheit und Kinderfinn.

Spiel ist des Kindes Leben,
 Nicht nur sein Zeitvertreib,
 Macht es zum ernsten Streben
 Gesund an Geist und Leib.

Dram last die Kinder spielen,
 So lang sie Spiel erfreut;
 Schallt doch zu früh bei vielen
 Der Jugend Grabgeläut.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetter-Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
 17. August: Wechselnde Bewölkung, halbklar, zeitweise bedeckt und Regenschauer, lebhaft bis mäßige Winde. Kühle Luft.

Vogelschiessen in Lichtenstein.

Die unterzeichnete Schützengesellschaft ladet zu ihrem diesjährigen vom 21. bis mit 26. August stattfindenden **Vogelschießen** Freunde dieses Volksfestes ergebenst ein. **Losé à 1,50 Mark** sind bei dem Schützenvorsteher Anton Gersdorf zu haben.
Die Schützengesellschaft zu Lichtenstein.

Programm:

Dienstag, den 20. August: Abends 6 Uhr Aufziehen des Vogels. Abends 9 Uhr Zapfenstreich.
Mittwoch, den 21. August: Fröh 5 Uhr Reveille, 10 Uhr Apell. 11 Uhr solenner Auszug, Einholung des Königs. Mittags 1 Uhr Table d'hôte, nachmittags 4 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel, Concert und abends Ballmusik.
Donnerstag, den 22. August: Nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel, abends Ball für Schützen und Losinhaber.
Freitag, den 23. August: Vormittags 9 Uhr Feldmarsch, nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel.
Sonntag, den 25. August: Fröh 5 Uhr Reveille. Nachmittags 3 Uhr solenner Auszug. Fortsetzung des Schießens, nachmittags Ballmusik.
Montag, den 26. August: Nachmittags 2 Uhr solenner Auszug. Königs-schuss. Abends 7 Uhr Einführung des Königs. Abends 8 Uhr Concert und Ball.

Größte Sehenswürdigkeit der Stadt!

Welt-Panorama

im Hotel goldne Sonne, I. Etage.
 Bis Sonnabend:

Italien und die Wettinfeyer.
 Von Sonntag an:
Paris mit Feldzug 1870/71.

Eintritt 25 Pfg. 6 Stück Billets 1 Mk. Kinder 10 Pfg.

Jede Woche andere Länder.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.



W. Burghold's
 großes anathomisch-pathologisches Museum
 für Kunst und Wissenschaft

von morgen Sonntag ab auf dem Schützenplatze zu Lichtenstein.
 Näheres in morgender Nummer.



Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 18. d. Mts. kein Konzert.

Konzertgarten und Kurssaal entreefrei.

Réunion.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Die bevorzugte schöne Lage des Bades, der Kur-Saal und die umfangreichen und vielseitigen Verkehrsräume bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von **Gesellschafts-Vergnügun-gen** und **Familienfesten** besonders geeignet.

Müllers Gasthaus und Restaurant,
 am Bahnhof in Delsnitz i. G.

Täglich musikalische Unterhaltung vom **Riesen-Orchestrion.**

Morgen- und Abend-Andachten

von **Herrn Benj. Schmolken,**

Pastor Prim. und Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen von Schweidnitz, empfiehlt

H. Winkler's Buchhandlung.

Rechnungsformulare

empfehlen die Expedition des Tageblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Mattbes in Lichtenstein.

Förbrigs Gasthof zu Hohndorf.

Sonntag und Montag, den 18. und 19. August

Grosses Sommerfest.

An beiden Tagen

starkbesetzte öffentl. Ballmusik.

Anfang des Balles am Sonntag 1/4 Uhr nachm.

für gute und reichhaltige Küche, sowie ff. Biere ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Heinrich Förbrig.**

Zur Belustigung des Publikums ist ein **Carrousel** aufgestellt.

Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein

H. Fankhänel.

Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Sonntag und Montag, als den 18. und 19. August hatte ich mein diesjähriges

Vogelschießen mit Ball

ab, wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet **Ed. Teqner.**
Montag Ball für Losinhaber.

Drumm's Crème-Stärke,
Mad's Doppel-Stärke,
Hoffm. Silber-Glanz-Stärke,
Amerit. Brillant-Glanz-Stärke,
Reis-Stärke,
Weizen-Stärke,
 in besten Qualitäten, empfiehlt
Louis Arends.

Condensierte

Schweizer-Milch
Liebig's Fleisch-Extract
 empfiehlt billigt
Louis Arends.

Frisches

Mastochsenfleisch
 empfiehlt
Emil Schulze.

Fliederduft

ist wegen des köstlichen Aromas das Parfüm der königlichen Gemächer geworden. Vorrätig à Flasche mit Spritzkorken zu M. 1,— und M. 1,50 bei **Paul Laux.**

Toilette-Abfall-Seife per Pfund **60 Pfg.**
Glycerin-Transp.-Seife per Pfund **70 Pfg.**
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Emil Lademann, Friseur.

Wegen unzureichendem Raum werden in diesem Jahre nur noch

Uhren,
 sowie **Gold- und Silber-Sachen** als Pfand angenommen.
Pfandleih-Anst. Lichtenstein.
Ferdinand Richter.

Turnverein Lichtenstein.

Heute Sonnabend, den 17. d. M.

Versammlung.

Vorlagen:

1. Aufnahme.
2. Rechnungsvorlage.
3. Vorlage verschiedener Eingänge.
4. Anträge.
5. Fragelasten.
6. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

„Niederfranz.“

Heute Sonnabend
keine Singübung,
 sondern **Montag abend pft. 9 Uhr.**
 Wegen Missen alle Sänger am **Platze.**

Gummi- Artikel
hochsein. Preisliste gratis u. franko.
A. S. Theising jr., Dresden.

Mehrere Mädchen

für **Appretur** und **Fabrik** gesucht bei **C. S. Behndörfer & Söhne.**

Eigenhändige Näherinnen
 auf **Trietot-Tailen** erhalten dauernde Arbeit bei **J. S. Koch,**
 Hohenstein-Ernstthal.

Nödlitz.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Carl Winter.**

Gasthof zur goldenen Krone, Heinrichsdorf.
 Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **L. Tröger.**

Goldner Stern, Rüssdorf.
 Morgen Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **W. Lehmann.**

Die
Beschäftig
Nr. 1
 Dieses Blatt
 Bestellungen
Im Lid
von vorm.
 16 Rm.
 30 Wbl.
 — Li
 tag, den 1
 follette für
 Frauenstein
 dieser Stell
 mit dem he
 recht reichlic
 *— G
 etwas Int
 Weltpanora
 Ausstellung
 lichen einer
 wüstungen,
 teils durch
 angerichtet
 heit spiege
 wieder, w
 mancher T
 Thräne get
 Eisenbahn
 großen Str
 in der Hdh
 gänglich ein
 erinnern u
 der Komm
 tereffanteste
 dem Zustan
 der Friede
 Trümmerfe
 Abwechslun
 Gebäude u
 Paris liege
 wundernd
 nicht nur i
 auch höchst
 Händen fa
 Panorama
 *—
 daß die in
 salamitose
 mit herzlich
 Ausdusch
 hauptman
 teilung un
 vom 12. S
 und Bedü
 worden fi
 — S
 rauchlose
 bewährte,
 werden.
 Bildhüter
 konnten.
 einzig auf
 so könnte
 — F
 tion an de
 beitsbüche
 vom 16.